Es gilt das gesprochene Wort

Agenda 2030 als Chance: Welche Rolle können Schweizer Unternehmen aus Sicht von Syngenta bei der Umsetzung spielen?

Dr. Juan Gonzalez-Valero, Globaler Leiter Public Policy und Nachhaltigkeit bei Syngenta

Referat am Lifefair Forum Herbst 2016, Forum St. Peter, Zürich, 5. September 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich danke Ihnen für die Einladung, heute an dieser wichtigen Diskussion zur Umsetzung der Agenda 2030 teilnehmen und zur Rolle der Schweizer Akteure sprechen zu dürfen.

Die Gelegenheit nehme ich gleich aus mehreren Gründen sehr gerne war:

Einerseits erscheint es mir bei der Diskussion zu diesem Thema in der Schweiz wichtig, die globale Dimension der Agenda 2030 im Auge zu behalten. Als global tätiges Unternehmen ist uns bewusst, dass viele Herausforderungen nicht an den Landesgrenzen Halt machen.

Andererseits ist es aus unserer Sicht klar, dass aufgrund der immensen Herausforderungen, die bei der Umsetzung der Agenda 2030 auf uns zu kommen, eine neue Kultur der Zusammenarbeit aller Akteure gefordert ist.

Syngenta begrüsst es deshalb, dass die Vereinten Nationen dem Privatsektor sowohl bei der Gestaltung- als auch bei der Umsetzung der Agenda 2030 von Beginn an eine wichtige Rolle beigemessen haben.

Wie diese aussehen kann möchte ich mit folgenden drei Punkte näher erläutern:

- Die Rolle von Unternehmen im Zusammenspiel mit allen Akteuren, insbesondere Staat und Nichtregierungsorganisationen, bei der Umsetzung der Agenda 2030;
- Wie wir dies bei Syngenta konkret in Angriff nehmen; und
- Wo wir Handlungsbedarf sehen.

Ich freue mich schon jetzt, anschliessend mit Ihnen über diese und weitere konkrete Massnahmen zu diskutieren.

Damit Sie meine Ausführungen besser einordnen können, gestatte ich mir ein paar einleitende Worte zu Syngenta, zu unserem Geschäftsumfeld, und zu unseren Berührungspunkten mit der Agenda 2030 zu sagen:

Wir sind ein global tätiges Schweizer Unternehmen; Wir sind eines der wenigen Unternehmen, das sich ausschliesslich auf die Landwirtschaft fokussiert; Unser Geschäftsmodell basiert auf Forschung und Entwicklung.

Unsere über 28‘000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen sowohl landwirtschaftliche Grossbetriebe als auch Kleinbauern in über 90 Ländern bei ihrer Aufgabe, pflanzliche Nahrungs- und Futtermittel zu produzieren. Unser Kerngeschäft liegt im Bereitstellen integrierter Pflanzenschutz- und Saatgut-Lösungen für unsere Kunden.

Syngenta hat sich einer nachhaltigen Landwirtschaft verschrieben und dies in der Geschäftsstrategie verankert. Bereits im Jahr 2013 haben wir uns deshalb als erstes Unternehmen unserer Branche mit dem Plan für verantwortungsvolles Wachstum – dem „Good Growth Plan“ messbare Ziele in allen drei Bereichen der Nachhaltigkeit gesetzt. Diese sind bereits jetzt ein direkter Beitrag zum Erreichen der Agenda 2030.

Denn die Landwirtschaft nimmt eine zentrale Rolle in der Agenda 2030 ein: Nahezu alle 17 Ziele der Agenda 2030 haben einen Bezug zur Landwirtschaft; bei vielen Zielen, etwa die Ziele 1 + 2: Keine Armut und Kein Hunger, oder bei Ziel 15, Leben an Land, führt die Umsetzung nur über tiefgreifende Erneuerungen in der Art und Weise, wie wir Landwirtschaft effizienter gestalten.

„Business as usual“ – und zwar „Business as usual“ aller Akteure, wird nicht zur erfolgreichen Umsetzung der Agenda 2030 führen. Es bedarf neuer, innovativer Ansätze und eine bessere Zusammenarbeit aller Akteure.

Welche konkrete Rolle können somit Schweizer Unternehmen in der Umsetzung der Agenda 2030 spielen?

Eine Stärke der Agenda 2030 ist aus unserer Sicht, dass sie Zielvorgaben und nicht den genauen Prozess zur Zielerreichung definiert. Ziele geben die Richtung vor und erlauben die Bündelung von Ressourcen. Die Offenheit bezüglich der Ansätze fördert einen Wettbewerb der Ideen und neue Ansätze. Diese Voraussetzung ermöglicht es den Unternehmen, ihre eigenen Stärken in den Prozess einzubringen.

Kernkompetenz von Unternehmen ist die Schaffung und Verbreitung neuer Produkte und Dienstleistungen. Etwas vereinfacht gesagt, die Umsetzung von Ideen in konkrete Güter und Dienstleistungen. Diese Aufgaben erledigen Unternehmen aufgrund ihrer Expertise und ihrem Fokus effizienter als andere Organisationsformen. Die Basis des Erfolges eines Unternehmens ist seine Innovationskraft, die es mit immer neuen und besseren Lösungen auf dem Weltmarkt bestehen lässt. Die Dynamik und Innovationskraft des Privatsektors gilt es auch für die Umsetzung der Agenda 2030 zu nutzen.

Oder wie es die UN selber darstellt: Von Milliarden an Entwicklungshilfe zu Trilliarden an Investitionen für die Entwicklung.

Es gilt die Stärke von Unternehmen bei der Quantifizierung des Erfolgs dieser Investitionen zu nutzen. Unternehmen sind mit messbaren Zielvorgaben, wie sie

die Agenda 2030 kennt, vertraut. Diese Erfahrung muss für eine effiziente Umsetzung und Wirkungsmessung von Massnahmen gezielt genutzt werden.

Um dies zu verdeutlichen hier ein konkretes Beispiel:

Wir, Syngenta, haben 2013 den „Good Growth Plan“ lanciert. Aber was ist der Good Growth Plan genau? Er ist eine Kombination aus konkreten Zielen und deren Messbarkeit – also ein Mittel, den Beitrag unserer Geschäftsstrategie zu Nachhaltigkeitszielen zu messen. Erst eine verlässliche Datenbasis liefert die Grundlage, informierte Entscheide mit nachhaltiger Wirkung treffen zu können. Wir haben ein einzigartiges Messsystem mit über 3‘600 landwirtschaftlichen Betrieben in 42 Ländern auf sechs Kontinenten aufgebaut. Hier erfassen wir für 21 global wichtige Nutzpflanzen Daten zum Anbau: Einträge und Erträge. Die von unabhängiger Seite erhobenen Daten stellen wir mit Hilfe des Open Data Institute im Internet für jeden kostenlos und transparent zur Verfügung – die Basis für künftige Kooperationen.

Kooperationen, die dringend notwendig sind, denn Innovationsfähigkeit und Umsetzungserfahrung der Unternehmen für sich alleine genommen sind keine Garanten zum Erreichen der ambitionierten Ziele der Agenda 2030. Es braucht die zielgerichtete Kooperation aller Stakeholder.

Die Schweiz ist prädestiniert, als Plattform für Kooperation der Akteure zu agieren. Im Prinzip ist die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren vorhanden. Kooperationen ermöglichen es allen Partnern, ihre Kernkompetenz einzubringen und gemeinsam nach Lösungen zu streben. Dabei schafft der Staat die Rahmenbedingungen, Nichtregierungsorganisationen hel-

fen, weite Gesellschaftsbereiche zu erreichen und die Wirtschaft schafft Arbeitsplätze und nachhaltige Wertschöpfung durch innovative Produkte und Dienstleistungen.

Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit ist quasi Bestandteil der Firmen-DNA bei Syngenta. Bereits seit Jahrzehnten ist die Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Forschungsinstitutionen gelebte Realität. Aktuell unterhalten wir weltweit über 400 Forschungskooperationen; hier in der Schweiz etwa mit der ETH und der Universität Zürich. Dieser enge Austausch ermöglicht es, den Landwirten neue Erkenntnisse der Grundlagenforschung zugänglich zu machen und gleichzeitig die Erfahrungen aus der Praxis in die Forschung zurückzuspielen.

Kooperation erschöpft sich aber nicht nur in wissenschaftlicher Forschung. Vielmehr muss die Kooperation der Akteure auch in den Bereichen des Designs und der Implementierung von Geschäftsmodellen erfolgen.

Das möchte ich an einem Beispiel verdeutlichen:

Vor etwa zwei Jahren haben wir eine Kooperation mit der NGO „Volunteer Services Overseas“, VSO, lanciert. Ziel war es, Mitarbeitern von Syngenta aus aller Welt den Alltag und die Bedürfnisse der ärmsten ländlichen Gemeinden näher zu bringen und gleichzeitig die ländliche Entwicklung voranzutreiben. Sowohl unsere Mitarbeiter als auch die NGO waren sehr skeptisch, ob die Zusammenarbeit Sinn macht. Für die Syngenta Mitarbeiter waren die komplizierten „Community Development“ Aktivitäten unnötige Ablenkung von den wichtigen Business Aspekten, die dringend umgesetzt werden mussten, um die Bauern produktiver und erfolgreicher zu machen. Für die NGO kam es überhaupt nicht in Frage, in irgendwelcher Form unsere Inputs, z.B. verbessertes Saatgut oder Pestizide, einzubringen, da diese die Bauern ja von uns „abhängig“ machen könnten.

Bereits nach der ersten Kohorte sah die Welt aber ganz anders aus. Die NGO hat schnell gelernt, dass unsere Mitarbeiter die Probleme durchaus im grösseren Zusammenhang analysieren und konkrete, weit über unser Geschäftsfeld hinausgehende Empfehlungen ausarbeiteten. Und unsere Mitarbeiter haben schnell realisiert, dass ohne die dringend notwendige „Kapazitätsbildung“ in den Gemeinschaften kein nachhaltiges Geschäftsmodel möglich ist.

Die gemeinsame Lösung ist ein einfaches, in sich „vernestetes“ Geschäftsmodell, das auf kommerziell erfolgreichen Strukturen soziale Dienstleistungen gewähren kann. Der Erfolg wird von der NGO als „unglaublich“ beschrieben und wir glauben, dass das Modell skaliert und damit langfristig erfolgreich umgesetzt werden kann.

Was können wir daraus für die Umsetzung der Agenda 2030 in der Schweiz lernen? Nun, ein ähnlich inklusiver Ansatz ist unbedingt nötig. Der Bund muss inhaltliche Richtlinien – also das was und wo – vorgeben, die knappen Ressourcen entsprechend fokussieren und nur dort investieren, wo Akteure zu einem gemeinsamen Ansatz bereit sind. Die Zielsetzung der Agenda 2030 muss in die Strategie der Schweizer Entwicklungshilfe einfliessen.

Der Staat kann zudem als Moderator eine koordinierende Rolle zwischen den Akteuren einnehmen. Damit sich die Akteure optimal einbringen können, müssen sie in der Entwicklung der Massnahmen eingebunden sein. Für Unternehmen ist dieser Bottom-up-Ansatz entscheidend, damit sie ihre Innovationskraft ausspielen können.

Ebenso darf in der hiesigen Diskussion die internationale Dimension der Umsetzung nicht vergessen werden. Isolierte Massnahmen mit einem spezifischen

„Swiss Finish“ können verlockend klingen, sind aber praxis-untauglich und in der Konsequenz nicht nachhaltig.

Für den Erfolg der Agenda 2030 ist die konstruktive Zusammenarbeit aller Akteure notwendig. Wir haben hierzulande eine weltweit fast einzigartige Dichte an Akteuren, die in den unterschiedlichsten Bereichen global tätig sind und ihre Erfahrung einbringen können. Ausserdem sind wir es uns als Land gewohnt, ohne Scheuklappen den Kontakt mit allen Interessensvertreter zu suchen und gemeinsam Kompromisse zu finden.

Syngenta sieht die Agenda 2030 als Chance, das Bewusstsein für Nachhaltigkeit in der Mitte der Gesellschaft zu verankern ohne unrealistische oder gar nur idealistische Vorgaben zu machen, die letztlich Handlungsspielraum, Dynamik und Erfolg einschränken.

Wir haben durch unsere Geschäftstätigkeit begonnen, solche Kooperationen weltweit einzugehen. Wir werden diesen Weg entschlossen weitergehen, um unseren Beitrag an die Agenda 2030 leisten zu können. Wir sind offen für Kooperationen mit allen Akteuren, die die Ziele der Agenda 2030 teilen.

Das Lifefair Forum heute bietet eine ideale Plattform, Schweizer Akteure zusammenzubringen. Ich würde mich freuen, wenn der heutige Abend der Ausgangspunkt für einige, vielleicht auf den ersten Blick überraschende Kooperationsideen ist.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf die anschliessende Diskussion.

Syngenta ist ein weltweit führendes Unternehmen mit mehr als 28’000 Mitarbeitenden in über 90 Ländern mit einem gemeinsamen Ziel: Bringing plant potential to life. Durch erstklassige Forschung, unsere globale Präsenz und die enge Zusammenarbeit mit unseren Kunden helfen wir, die Ernteerträge und die landwirtschaftliche Produktivität zu steigern, und tragen dazu bei, die Umwelt zu schützen sowie die Gesundheit und Lebensqualität zu verbessern. Weitere Informationen finden Sie unter: www.syngenta.com .